Roxana Nubert

Traditionsbrüche - Anzätze zur „Aktionsgruppe Banat"

Peter Motzan zählt die "Aktionsgruppe Banat" zur "engagierten Subjektivität", die in den späten 60er Jahren wurzelt und von Lyrikern wie Annemone Latzina, Friedrich Schuller und Rolf Marmont vertreten ist. Ihre Gedichte sind zwischen 1964-1966 in der Zeitschrift *Neue Literatur* und in der Tageszeitung *Neuer Weg* erschienen. Zu den Wegbereitern kommen um das Jahr 1970 auch Claus Stephani, der mit dem "Nikolaus Lenau" - Preis für das Jahr 1996 ausgezeichnete Franz Hodjak und Bernd Kolf hinzu. Der Begriff der "engagierten Subjektivität" wurde 1979 von Walter Fromm geprägt, um die Spezifizität rumäniendeutscher Lyrik an der Schwelle der 70er Jahre zu umreißen. Eine Anzahl junger Autoren, überwiegend Mitglieder der "Aktionsgruppe Banat", Werner Söllner, Rolf Bossert, Richard Wagner, Gerhard Ortinau u.a., aus verschiedenen Richtungen kommend, widmen sich der gleichen Thematik und Problematik, schreiben Gedichte mit "erkennbarer und bezweckter Ausrichtung auf einen Empfänger" (Motzan 1980:38), bekunden ähnliche Auffassungen über Funktion und Wirkungsstrategien der eigenen Texte, haben das Bewußtsein der Angehörigkeit zu einem Team.

Die "Aktionsgruppe Banat" wurde im April 1972 im Anschluß an ein Pressegespräch, "Am Anfang war das Gespräch. Erstmalige Diskussion junger Autoren. Standpunkt und Standorte" (*Neue Banater Zeitung*, 2 April 1972) gegründet und hat sich "nach innen als kritische, sich gegenseitig stützende und fördernde Solidargemeinschaft" (Wichner 1992: 9) verstanden. "In den letzten vier bis fünf Jahren", meint Werner Kremm, „erschien hier eine neue Generation von Lyrikern, die quantitativ etwas geschaffen hat. In dem Geschriebenen zeigen sich gewisse Gemeinsamkeiten sowohl im positiven als auch im negativen Sinne." Den Namen hatte der Autort des abgedruckten Gesprächs in seiner Rezension der Gruppe zugeschrieben, die Gruppe hat ihn angenommen.

In diesem programmatischen Gespräch weist Anton Sterbling auf die für die rumäniendeutsche Dichtung wesentliche doppelte Bindung hin: die unmittelbare sprachliche Beziehung zu Deutschland und die thematische-problematische Beziehung zu Rumänien. Beide Züge amplifizieren sich im Rahmen der "Aktionsgruppe Banat", denn Anton Sterbling meint: "Wir schreiben aus einem neuen Realitätsbewußtsein heraus... Sprachlich und bildungsmäßig zum Teil der deutschen Literatur angehörend, hat sich das hier Geschriebene notwendigerweise mit der hiesigen Wirklichkeit auseinanderzusetzen" (Wichner1992: 31). Und Richard Wagner spricht in diesem Kontext von einer "nötigen Standortbestimmung" hiesiger Autoren (Wichner 1992: 31).

Gemeinsamkeiten literarischer und weltanschaulicher Art existieren zwischen der "Aktionsgruppe Banat" und der "Gruppe 47", bzw. dem Geist der Literatur in der BRD unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Dazu gehört in erster Linie die Tendenz, neue Begriffe einzuführen: "Kahlschlag" (Wolfgang Weyrauch), "Auszug aus dem Elfenbeinturm" (Wolfdietrich Schnurre) und "Aktionsgruppe Banat" wurden zu geflügelten

Worten. Übrigens sind die Texte der jungen Banater Autoren exemplarisch für die Verhaltensweise und Grundstimmung des Kahlschlags. Wie die Vertreter der 47er bedienen sich die jungen rumäniendeutschen Autoren der scheinbar einfachsten Begreiflichkeit eines kahlgeschlagenen Wortschatzes, um sich mit ihrer direkten Realität auseinanderzusetzen:

wir begrüßen

das programm
der volksdemokratischen regierung
zur vollständigen alphabetisierung

sagten ein paar tintenfabrikanten
noch zu beginn des jahres
1948

(Bossert 1979: 7)

Es gibt aber wesentliche Unterschiede zwischen der "Aktionsgruppe Banat" und der Gruppe 47: wenn auch die Gruppe 47 politisch ansetzt und mit der Forderung nach radikaler Entschlackung der Sprache auch den Ausdruck für eine gesellschaftliche Erneuerung gemeint hat, dennoch in den folgenden Jahren vor allem zur Bildung einer neuen Elite der Literatur fast ohne politischen Einfluß beiträgt, bleibt die Motivation der "Aktionsgruppe Banat" von Anfang bis zu ihrer Auflösung durch die Securitate politischer Art. Richard Wagner geht in seinem Interview an Stefan Sienerth darauf ein, und seine Stellungnahme ist generationsbestimmend und in die Modeerscheinung der späten 60er und frühen 70er Jahre zurückzuführen, als der Geist massiver Protestaktionen in Europa die linksorientierte Position zahlreicher Schriftsteller geformt hat: "Ich war in meinen frühen Jahren marxistisch geprägt, weniger durch das Regime, dessen Marxismus einfach niveaulos war, sondern mehr durch die bundesdeutschen Achtundsechziger und über diese durch die Frankfurter Schule. Darüber hinaus waren viele meiner Vorstellungen, Teile meines Weltbildes, von der linksliberalen Öffentlichkeit der Bundesrepublik der siebziger Jahre beeinflußt. Mein Marxismus war ein westlicher. Es war der von Ernst Fischer und Antonio Gramsci, von Herbert Marcuse und Rudi Dutschke" (Sienerth 1996: 94).

Schon 1972 bekennt sich Richard Wagner zu dieser Position: "Der falsch verstandene sozialistische Realismus führte letzten Endes an der Wirklichkeit vorbei, baute sich eine Papierrealität. Es anders zu machen, sollten wir als unseren Auftrag verstehen." (Wichner 1992: 34).

Auch für Gerhard Ortinau ist die marxistische Sicht ausschlaggebend: "Heute ist nur mehr eine marxistische Literatur möglich und berechtigt", unterstreicht er 1972 bei einer Diskussion mit Eduard Schneider (Wichner 1992: 34).

BDD-A13307 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-11-01 00:01:43 UTC)

Zum selben Kontext gehört die Anziehungskraft mancher DDR-Autoren auf die jungen Banater Dichter der 70er Jahre. Werner Kremm zählt Heinz Kahlau, Sarah und Rainer Kirsch, Volker Braun und Jens Gerlach als mögliche Vorbilder auf (Wichner 1992: 32). Das besondere Interesse an der jüngeren DDR-Lyrik beruhe nicht allein auf einer subjektiven Überzeugung, sondern wäre auf zwei wesensbestimmende Faktoren zurückzuführen, die beiden Literaturen gemeinsam wären, nämlich auf die Sprache und auf das Gesellschaftssystem, meint Franz Hodjak (1974: 97), wobei Hodjak klar darauf hinweist, daß die konkrete Realität geschichtsbedingt sei und dementsprechend differenziert zu behandeln wäre. Auch Gerhard Csejka weist in diesem Zusammenhang in einem für hiesiges Schrifttum programmatisch gewordenen Aufsatz, „Realität und Chance“ (1971) , auf die "Eigenständigkeit" der rumäniendeutschen Literatur hin, und Richard Wagner meint: "Wir sind die erste Generation Schreibender, die in die sozialistische Verhältnisse hineingeboren wurde. Das bewirkt eine Neueinstellung zur Wirklichkeit. Wir haben die Möglichkeit, die heutige Realität vorurteilsloser, komplexer als Ältere zu sehen" (Wichner 1992: 33). "Die rumäniendeutsche Literatur sollte sich konkreter mit der Realität auseinandersetzen", fordert Anton Sterbling (Wichner 1992: 31) und Eduard Schneider spricht von einer Integration der Landschaft in die Gesellschaft (Wichner 1992: 34), wobei die sozial-politische Implikation evident ist.

Eine starke Anziehungskraft hat Bertolt Brecht auf die "Aktionsgruppe Banat" ausgeübt, weil er mit den Möglichkeiten einer sozialistischen Literatur experimentiert.

Autoren einer Generation, zu Beginn der 50er Jahre geboren, überwiegend Germanistikstudenten an der Temeswarer Universität und ehemalige Schüler der Temeswarer Lenau-Schule, hatten sich ähnlich wie die Autoren der "Sächsischen Gruppe" aus der ehemaligen DDR getroffen, um gemeinsam ihre Texte in der Gruppe zu besprechen, neue literarische aber auch politische Richtungen zu diskutieren. Erklärbar ist ihre Existenz durch die Eröffnungspolitik, die der IX. Parteitag der RKP (1965) festgelegt hat. Das rumänische kulturelle Leben hat damals eine gesellschaftsbezogene, sich mit der Realität kritisch auseinandersetzende Lyrik ermöglicht. Im gleichen Kontext müssen die vielseitigen Publikationsmöglichkeiten erwähnt werden. Die *Neue Literatur*, besonders mit dem Schulheft im Februar 1972, der *Neue Weg* mit seiner Kulturbeilage, die *Karpatenrundschau* und die *Neue Banater Zeitung*, die Schul- oder Hochschulseiten publiziert haben, fördern das "Engagement" der jungen Dichtergeneration. Erfahrene Autoren oder Redakteure wie Gerhard Csejka, Annemone Latzina, Bernd Kolf , Emmerich Reichrath und sogar Paul Schuster bis zu seiner Auswanderung 1971 unterstützen die Gruppe. Das liberale Temeswar, in dem im Dezember 1989 die antikommunistische Revolution ausbrechen wird, war das Zentrum der Gruppenaktivität und der von Richard Wagner geleitete Literaturkreis im Studentenkulturhaus der einzige öffentliche Ort in der Stadt, an dem über Peter Handke , Heinrich Böll, Bertolt Brecht, die Wiener Gruppe, Helmut Heißenbüttel, Paul Celan, Walter Benjamin, aber auch über Solschenizyn und Dubcek oder Ulrike Meinhof diskutiert wurde. Nicht nur der literarische, sondern auch der politische Impuls war ausschlaggebend: "Wir, Mitglieder der ‘Aktionsgruppe’’’, meint Richard Wagner, "hatten ganz andere Voraussetzungen und andere Rahmenbedingungen. Zuerst einmal waren wir keine ausdrücklichen Regimegegner, wir bezeichneten uns in unseren Anfängen ja als Marxisten, als Reformkommunisten, Anhänger des Prager Frühlings, das war in Rumänien ja zeitweise auch die Parteilinie. Dann machten wir auch nichts heimlich. Wir redeten ganz offen, wir

betrieben ursprünglich keine Konspiration. Ich glaube, die Securitate war von unserem Auftreten verunsichert. Sie wußte nicht, wie sie reagieren sollte, jedenfalls brauchte sie drei Jahre, um gegen uns offen vorzugehen. Die Gruppe war 1972 gegründet worden, unsere Verhaftung fand im Herbst 1975 statt.

Durch die Öffnung der Gesellschaft in den Sechzigern hatte die Securitate vorübergehend an Dreistigkeit verloren. Sie hatte durch die Enthüllungen Ceausescus in den Spätsechzigern erfahren müssen, daß sie zum Sündenbock gemacht wird. Deshalb waren die Geheimpolizisten etwas vorsichtiger geworden, und manche von ihnen, jüngere, dachten auch nicht mehr so wie in den Fünfzigern. Warum sollten sie für die Nomenklatura Kastanien aus dem Feuer holen?

Ein weiterer Grund war, daß wir der deutschen Minderheit angehörten, und so auch einen gewissen Schutz aus der Bundesrepublik hatten. Ceausescu war ja bald auf das deutsche Geld angewiesen. Auch haben sich für uns, in der Zeit der Untersu- chungshaft rumäniendeutsche Politiker verwendet. Einzelheiten dazu sind mir allerdings nicht bekannt. Die rumäniendeutschen Politiker der Ceausescu-Zeit sind alle tot: Nikolaus Berwanger, Ernst Breitenstein, Eduard Eisenburger. Der interessanteste von ihnen, der widersprüchlichste, war sicher Berwanger. Durch ihn konnten wir am Anfang der achtziger Jahre manches innerhalb des Adam-Müller-Guttenbrunn-Kreises machen, Regimekritisches, andererseits hat er manchen Schaden angerichtet. Was seine wirkliche Rolle war, läßt sich heute nicht feststellen" (Sienerth 1996: 95-96).

Daß die Securitate unmittelbar an die Existenz der Gruppe gebunden war, wird auch von Ernest Wichner betont: "Und immer hörte die Securitate mit; im Zimmer des Direktors - des Studentkulturhauses - lief ein Tonbandgerät, das jedes Wort aufzeichnete. Wir wußten es und sprachen es aus" (Wichner 1992, 9).

Auch das Ende der "Aktionsgruppe Banat" steht im Zeichen der rumänischen Sicherheitspolizei: "Auf einer Wochenendreise wurden Gerhard Csejka, Gerhard Ortinau, William Totok und Richard Wagner unter dem Verdacht verhaftet, illegal die Grenze überschreiten zu wollen. In tagelangen Verhören ging es dann allerdings nicht mehr um die Staatsgrenze, sondern um die Grenzen der Dichtkunst, diese waren überschritten worden, hatte der Staat festgestellt und die Gruppe mit der "Baader-Meinhof-Bande" verglichen. Der Staat hatte zugeschlagen, in der ihm eigenen Sprache zu verstehen gegeben, daß man diese literarische Spaßguerilla nicht mehr länger hinnehmen wolle. Zur Bekräftigung seiner Drohung wurde im Herbst 1975 William Totok verhaftet und acht Monate in Untersuchungshaft gesteckt. Sein Vergehen waren seine Texte und seine Mitgliedschaft in der 'Aktionsgruppe Banat', er hat stellvertretend für alle gebüßt" (Wichner 1992: 10).

Auch Richard Wagner berichtet auf seine persönliche Weise über das Ende der "Aktionsgruppe Banat": "Unsere Entlassung, nach einer Woche Untersuchungshaft, war eine Blamage für die Securitate. Das war der Hauptgrund, warum sie sich auf William Totok konzentrierten, ihn dann wenigstens stellvertretend bestrafen wollten. Dazu muß noch gesagt werden, daß wir, die anderen, ich selber, uns zu unserem Kollegen nicht solidarisch verhalten haben. Wir haben ihn fallenlassen. Wir waren auf die Situation nicht vorbereitet. Totok war angreifbarer als die anderen aus der Gruppe, auch weil er sich nicht an die Gruppenregeln gehalten hatte. Wir strebten keine Dissidenz an, sondern eine Art loyaler Kritik. Zuerst kam das Literarische. Das war bei ihm nicht so. Er schickte beispielweise unveröffentlichte Gedichte in den Westen, wobei es einen gegenteiligen Beschluß in der

BDD-A13307 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-11-01 00:01:43 UTC)

Gruppe war. Ich erfuhr davon beim Verhör. Und wollte damit nichts zu tun haben. Damit zeigte sich die Befangenheit in der eigenen Perspektive. Ich wollte nicht ausreisen und wollte auch kein verbotener Autor sein. Hätte ich zu Totok gestanden, wäre ich 1975 ein Dissident geworden und wäre mit ein paar Gedichten im Kopf nach Frankfurt am Main gekommen" (Sienerth 1996: 96).
Der Hang zum Experiment ist für den Geist der "Aktionsgruppe Banat" maßgebend: "Unsere Haltung der Wirklichkeit gegenüber wird durch die experimentelle Literatur ... angeregt", bemerkt Anton Sterbling (Wichner 1992, 32). Deshalb gilt nicht nur Brecht, sondern auch Annemone Latzina als vorbildlich. Nüchternheit auf formaler und besonders auf sprachlicher Ebene, das Fehlen von ausschmückenden Silben, das bloße Benennen von Dingen konstituieren ihre lyrischen Texte, beginnend mit ihrem Debütband *Was man heute so dichten kann* (1970):

Alltag

Mein Kopf ist so schwirrig heute,
meine Hände so irrig, Leute,
wie steht's?
Ich träume von großen Portionen,
schenkt mir doch zum Maifest Millionen,
dann geht's!

Mein Herz ist so krampfig heute,
meine Beine so stampfig, Leute,
wie steht's?
Ich träume von roten Legionen,
schenkt mir doch zum Frauentag Patronen,
dann geht's!

Meine Haut ist so ruppig heute,
meine Augen so schuppig, Leute,
wie steht's?
Ich träume von lila Melonen,
dann geht's!

(Latzina 1992: 35)

Als erlernbar und verwertbar erweist sich die Haltung der naheliegenden Wirklichkeit, die im Sinne Brechts als widersprüchlich und veränderbar erkannt wird. Diese Einsicht erteilt die Berechtigung, mitzuwirken an Bewußtseinswandlungen und teilzunehmen am Demokratisierungsprozeß der Gesellschaft. Aus Lesererfahrungen haben die jungen Lyriker gewußt, wie, unter welchen Umständen eine beabsichtigte Wirkung in ihr Gegenteil umschlagen kann. Ihre Gedichte, bemerkt Peter Motzan, "waren nicht Rezeptausstellung auf Befehl noch Geschenk inspirativer Ergriffenheit, sie hatten ihre Gebrauchswertigkeit durch

realistische Konkretion zu legitimieren" (Motzan 1980: 141). Das führt zu einer Ausschaltung der Gefühle.
Die schon erwähnten günstigen Publikationsmöglichkeiten zu Beginn der 70er Jahre fördern unter den jungen Autoren das Bewußtsein, die ersten zu sein, denen zeitweilig verdrängte Aufarbeitung und Gestaltung überantwortet wurden, und versetzt viele von ihnen in eine euphorische Stimmung. "Dabei geht es - wenn man so sagen darf - um eine Euphorie der Vernunft und der Nüchternheit, um ein beinahe unbegrenztes Vertrauen in den Wirkungsradius der Literatur", erklärt Peter Motzan (1980: 138). Richard Wagners *kaspar hauser* ist ein klares Beispiel dafür:

kaspar hauser

öffnete er eine tür
war es mehr als bloß eine tür

ganz ohr war er
ganz auge
er fühlte
in ihm öffnete sich etwas
etwas das nicht aufhörte
sich zu öffnen

lautlos
pausenlos
endlos

und es gab nichts
was zuschlug
als wort

(Wagner. In: Wichner 1992: 173)

Stellt man die Beziehung zwischen der "Aktionsgruppe Banat" und der Identitätsfestigung des hiesigen Deutschtums her, so nimmt man allmählich nicht nur den äußerst widerspruchsvollen Charakter der Aufgabenstellung , sondern auch jenen des Begriffs des Deutschtums für hiesige Verhältnisse wahr. Der fragwürdige Begriff des Deutschtums könnte in einer Zeit der Renaissance des nationalen Geistes in Europa eine rege Debatte auslösen. Vorausgesetzt, daß wir unter Deutschtum die Gemeinsamkeiten der für die Deutschen typischen Lebensäußerungen bzw. die deutsche Wesensart schlechthin betrachten, gibt es wesentliche Unterschiede religiöser, geistiger, kultureller und sozial-politischer Natur zwischen den Banater Schwaben und den Siebenbürger Sachsen, wenn wir nur die beiden größten Gruppen von Deutschen in Rumänien in Betracht ziehen.
Im Falle der "Aktionsgruppe Banat" beschränkt sich die Problematik auf das Verhältnis ihrer Mitglieder zum "Schwabentum", denn die "deutsche" Realität, mit der sie sich konfrontieren, ist diejenige hiesiger schwäbischer Gemeinschaft:"Ich habe zwar in einem

BDD-A13307 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-11-01 00:01:43 UTC)

kritischen Verhältnis zu der deutschen Minderheit gestanden, aber auf ihrem Hintergrund gearbeitet und gelebt", lauten die programmatischen Worte von Richard Wagner in einem Interview, das er am 1. November 1996 in der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* (Jass 1996: 5) gegeben hat. Es ist dies die wesentliche Situation der banatdeutschen Schriftsteller der 70er und 80er Jahre. Trotz der kritischen Haltung hiesigen Deutschtums gegenüber , wurzelt eben in diesem Deutschtum die Essenz ihrer Dichtung. Dieses Bewußtsein der Angehörigkeit zum "Schwabentum" dominiert Richard Wagner auch heute noch: "Ich habe, was ganz wichtig ist, für mich auch und für meine Vorstellungen, nicht versucht, ein Westdeutscher zu werden, auch nicht versucht, ein westdeutscher Schriftsteller zu werden, sondern in meinem Selbstverständnis war ich immer ein deutscher Schriftsteller, aber ein deutscher Schriftsteller aus diesem ostmitteleuropäischen Zusammenhang, aus dieser habsburgischen Region, dem Banat. Das bin ich auch weiter geblieben... Ich empfinde mich heute im Grunde als ein Schriftsteller mit einem osteuropäischen Hintergrund" (Jass 1996: 5).
Zu diesem spezifischen "osteuropäischen Hintergrund" gehören Aspekte wie: Inter- und Multikulturalität, die Existenz der Deutschen als Minderheit im rumänischen Staat und bis zur Wende zum kommunistischen Rumänien, die Überwindung der profaschistischen Mentalität der älteren Generationen, zu denen unmittelbar auch die Großeltern und Eltern der Mitglieder der "Aktionsgruppe Banat" zählen, die soziale und psychologische Konfrontation mit der Auswanderung, die eingehende, äußerst kritische Auseianndersetzung mit den Tugenden der Banater Schwaben, dem Fleiß, Ordnungssinn und der Bodenliebe. Die Dekonstruktion führt bis zur Demythisierung der Feste und Bräuche, für die die Kerweih als Wahrzeichen steht. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang Werner Kremms kurze Prosa *Kerwei*:

„und wieder kommen sie paarweise im gleichschritt von der musik vor sich hergetrieben kinder noch feiern ernteerfolge waren vielleicht noch gar nicht auf einem feld reden bestimmt verächtlich von bauern marschieren auf altbekannte märsche auch ihre väter taten es auf dieselben ihre väter sangen aber noch mit sangen fast aus überzeugung nicht so wie sie sie kennnen die texte gar nicht mehr die sagen ihnen nichts aber sie gefallen deshalb jauchzen sie jauchzen und winken mit halbleeren weinflaschen oder ist es tee nein tee ließe sie nicht so schwitzen oder schwitzen sie vor hitze oder sind es die mädchen die haben traditionelle schwarze halsbänder und stefan jäger frisuren wie die eingewanderten vorfahren haben die auch kerwei gefeiert aber dann nicht in stöckelschuhen die sind eng manche geht auf blasen aber sonst heißt es du warst nicht freundlich du bist eingebildet du kannst dich nicht unterhalten hast du vergessen wo du herkommst glaubst du du seist mehr als die anderen ... gleich werde ich auf dem faß stehen und reden eigentlich die rede ablesen einigen ist sie schon bekannt hoffentlich stocke ich nicht wir sind seit zweihundert jahren hier wir haben eine neue heimat gefunden wir lieben sie wir danken und dann einer von des pfarrers gesammelten kerweisprüchen jedes jahr ein anderer natürlich alles in mundart alles authentisch aufpolierte tradition mit hut kopftuch und bock der wird geschlachtet zum paprikasch drauf kann man gut trinken ist wichtig einige der väter sind schon allein durch die erinnerung besoffen sie taumeln umarmt im graben ... „ (Wichner 1992: 41-42)
Schon in der Konnotation der Bezeichnung der Gruppe wird die Notwendigkeit eines "Engagements" hervorgehoben, das zur Abkehr von der Naturlyrik und zu einer

gesellschaftsorientierten Gedankenlyrik geführt hat. Oft sind Ironie und Parodie mit dieser Di-
stanzierung verbunden. Beispielhaft sind dafür Rolf Bosserts kurze lyrische Texte:

sprichwörtliches

der schwab ist klein
allein
der zug ist groß

(Bossert 1979: 11)

Parodiert wird hier Adam Müller-Guttenbrunns Romantitel, *Der große Schwabenzug,* der erste Teil der Trilogie der Einwanderung der Schwaben ins Banat. Der Ausdruck steigert sich bis ins Sarkastische, wie es oft in der Prosa von Herta Müller vorkommt, die Identität des Schwaben wird praktisch aufgelöst, nur die Masse der Schwaben zählt noch.

gebot

du sollst den tag nicht vor der nacht loben
du sollst den Abend nicht loben
du sollst tag und nacht loben

(Bossert 1979: 18)

Wir finden hier die Destruktion einer traditionellen Gedichtform, die intendierte Gebrauchswertigkeit, "das Beim-Wort-Nehmen der sprichwörtlichen Redensarten" (Motzan 1980: 149).
Für Richard Wagner - und er ist ein Symbol seiner Generation - haben die Tugenden der Banater Schwaben nur eine kathalitische Funktion. Er nimmt sie in seine Texte auf, ohne sich mit ihnen zu identifizieren: "Ich liebe es nicht, mich zu identifizieren, mich vorbehaltlos zu identifizieren, sondern meine Haltung ist eher die, etwas selbstironisch in Frage zu stellen" (Jass 1996:5).
Das einzige, mit dem sich Wagner zu identifizieren scheint, ist das kulturelle Bild der Banater Schwaben, und das scheint uns wesentlich. Diesen Aspekt müßten seine hiesigen Gegner kennen: „... mich interessiert beispielweise auch", zeigt Richard Wagner, „das Banat bekannt zu machen als kulturelle Region, weil ich über Jahre hin immer erlebt habe, daß, wenn überhaupt die Leute in Deutschland etwas über diese Gegenden hier wissen, sie dann immer nur auf das Signal Siebenbürgen reagieren. Wer etwas weiß, der hat schon einmal etwas über Siebenbürgen gehört. Aber das Banat als kulturelle Region und die Banater Schwaben und alles, was sonst noch damit zusammenhängt, das kennen sie nicht... Deshalb interessiert es mich auch, darüber nachzudenken, was bedeutet diese Region in der Moderne, kulturell auch" (Jass 1996, 5).

BDD-A13307 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-11-01 00:01:43 UTC)

Anmerkungen

Bossert, Rolf 1979: *siebensachen*. Bukarest.

Csejka, Gerhardt 1971: „Eigenständigkeit als Realität und Chance". In: *Neuer Weg, 20. März*: 5.

Engel, Walter 1982: „Zwischen Aufbruchstimmung und Zukunftspessimismus. Fragmentarisches zur gegenwärtigen Situation der rumäniendeutschen Literatur". In: *Neue Zürcher Zeitung*, 9./10. Januar: 65.

Jass, Walter 1996: „ein ostmitteleuropäischer Zusammenhang bleibt ... Gespräch mit dem Dichter und Schriftsteller Richard Wagner". In: *Allgemeine Zeitung für Rumänien*: 1. November: 5.

Latzina, Anemone 1992: *Tagebuch.Tage. Gedichte 1963 bis 1989*. Berlin.

Motzan, Peter 1980: *Die rumäniendeutsche Lyrik nach 1944. Problemaufriß und historischer Überblick*. Cluj-Napoca.

Sienerth, Stefan 1996: „'Ich stelle meine Heimat nicht aus'. Richard Wagner im Gespräch mit Stefan Sienerth". In: *Südostdeutsche Vierteljahresblätter*. Folge 2: 91-98.

Stiehler, Heinrich (Hrsg.) 1976: *Nachrichten aus Rumänien. Rumäniendeutsche Literaur*. Hildesheim/New York.

Solms, Wilhelm (Hrsg.) 1990: *Nachruf auf die rumäniendeutsche Literatur*. Marburg.

Totok, William 1988: *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*. Hamburg.

Wichner, Ernest (Hrsg.) 1992: *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Die frühen Jahre in Rumänien - Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt/Main.

Wichner, Ernest (Hrsg.) 1993: *Das Land am Nebentisch. Texte und Zeichen aus Siebenbürgen, dem Banat und den Orten versuchter Ankunft*. Leipzig.

Wolfgang Schaller

Richard Wagner, "Viena, Banat".
Zu Autor, Text und Übersetzung der *Muren von Wien*. Eine Einführung*)

1. Der Autor

Richard W a g n e r , geboren am 10. April 1952 in Lowrin (Kreis Timis), Germanistik-Student an der Universität Temeswar (bis 1975), Deutschlehrer in Hunedoara (bis 1978) und Banat-Redakteur der Kronstädter "Karpaten-Rundschau" (bis einschließlich 1983), lebt seit seiner Ausreise aus Rumänien im März 1987 in Berlin.[1] Die Fülle seiner Veröffentlichungen seither - Bände mit:
Erzählungen (*Ausreiseantrag* <1988>, *Begrüßungsgeld* <1989>),
Essays (*Sonderweg Rumänien* <1991>, *Völker ohne Signale* <1992; rumän.: *Popoare în deriva*, Bukarest 1994>, *Mythendämmerung* <1993>),
Kurzprosa (*Der Himmel von New York im Museum von Amsterdam* <1992>, *Der Mann, der Erdrutsche sammelte* <1994>),
Lyrik (*Rostregen* <1986>, *Schwarze Kreide* <1991>, *Heiße Maroni* <1993>),
sowie drei Romane (*Die Muren von Wien* <1990>, *Giancarlos Koffer* <1993>, *In der Hand der Frauen* <1995>) - zeugt nicht allein von der Schaffenskraft und stilsicheren Vielseitigkeit dieses Autors. Sie belegt vielmehr auch, daß Wagner zu den ganz wenigen Schriftstellern rumäniendeutscher Herkunft zählt, die es nach ihrer Aussiedlung geschafft haben, im bundesdeutschen Literaturbetrieb Tritt zu fassen und ihren Weg auch im Westen beharrlich weiterzugehen. Ja, man kann sagen, daß Richard Wagner im binnendeutschen Sprachraum, wenn auch einem kleineren Kreis von Lesern, heute ungleich bekannter ist als in Rumänien, und hier wiederum, leider, auch und gerade in den Reihen der deutsch sprechenden Minderheit.
In gewisser Weise ist dies eine Verkehrung der Verhältnisse von vor März 1987 oder, präziser, von vor Jahresende 1983, als der politisch unliebsame Wagner seine Stelle bei der "Karpaten-Rundschau" aufgeben mußte, was ihn - da in der Folgezeit alle Anstellungsversuche scheiterten - bis zu seiner im Herbst 1985 beantragten, aber erst anderthalb Jahre später bewilligten Ausreise zum Erwerbslosen machte. Denn Wagners Anfänge als Schriftsteller reichen bis in die frühen siebziger Jahre und damit in jenen Kreis schreibender Schüler und Studenten zurück, der unter dem Namen "Aktionsgruppe Banat" drei Jahre lang nicht nur in dieser Region für Furore und Aufsehen sorgte, bevor die Securitate ihn im Oktober 1975 zerschlug.[2] Sein Debütband, *Klartext. Ein Gedichtbuch* <Bukarest 1973>, bekam denn auch im Erscheinungsjahr den Preis des Zentralkomitees des Verbandes der Kommunistischen Jugend - und selbst der in der Reihe "Kriterion Hefte" 1980 erschienene Band *Hotel California* in jenem Jahr noch den Lyrikpreis des Rumänischen Schriftstellerverbandes. Wagner wurde verlegt. Er wurde gelesen oder, wenn er selbst las, gehört. Wagner war, auch dem Staat, ein Begriff. In Rumänien. In Deutschland

BDD-A13307 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-11-01 00:01:43 UTC)